

Geschichte des Amateurfunks in der DDR (34)

Unter dem Titel „Zwischen Selbstzweck und gesellschaftlichem Auftrag. Rahmen- und Organisationsbedingungen für Funkamateure in der SBZ und DDR (1945-1990)“ hat Christian Senne am Institut für Geschichtswissenschaften / Zeitgeschichte an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin eine Dissertation vorgelegt, die mittlerweile auch in Buchform vorliegt. - Mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlichen wir in dieser Serie Auszüge aus dem Werk, ergänzt durch Materialien aus dem Dokumentationsarchiv Funk in Wien www.dokufunk.org*

* 2008, Hamburg: Kovac, J. Band 70 der Studien zur Zeitgeschichte. 396S, ISBN 978-3-8300-3726-2, € 98.- (D). 360S, kart. - <http://www.verlagdrkovac.de>

Die Abbildungen stammen aus den Unterlagen im Dokumentationsarchiv Funk, Wien: www.dokufunk.org/dasd-ddr - Das Archiv freut sich über jede Ergänzung der Bestände.



Zerfall und Neuorientierung 1989/90

Reformversuche „von oben“ und Reformversuche „von unten“ (Fortsetzung von Folge 34)

War die GST noch über die Zukunft am Diskutieren, so setzte das MPF schon aufgrund der neuen Reiseregulungen für die DDR-Bürger einige bisherige Einschränkungen, die den Amateurfunkbetrieb in der DDR und in der BRD betrafen, außer Kraft. Am 24. November 1989 meldete der DARC-Rundspruch die Möglichkeit der Zulassung zum bundesrepublikanischen Amateurfunk für drei Monate mit einer Gastlizenz, die nun nicht mehr erst über den RSV, sondern direkt beim DARC beantragt werden konnte.¹ Diese Regelung ging laut Hans Berg als DARC-Auslandsreferent auf ein Treffen unmittelbar zuvor stattgefundenes Treffen bei ihm in Lübeck zurück, an dem neben Dieter Sommer, weiteren Vertretern des DARC auch Vertreter der bundesrepublikanischen Fernmeldebehörde teilnahmen und die Vorlage für das MPF der DDR gefertigt wurde.² Am 22. Dezember 1989 wurde durch das MPF sogar umgekehrt verfügt, dass bundesrepublikanische Funkamateure ohne vorherige Genehmigung Amateurfunkstellen auf dem Gebiet der DDR vorübergehend errichten konnten. Die Landeskennung Y2 war, wie international üblich, dem westdeutschen Rufzeichen voranzustellen.³ Einig war man sich unter den Funkamateuren zudem in einem anderen Punkt, nämlich darin, dass eine Zwangsmitgliedschaft in der GST nicht mehr länger Bedingung für den Erwerb einer Amateurfunkgenehmigung in der DDR sein dürfe. Anfang Januar traf man sich deswegen mit einem Vertreter des MPF der DDR.⁴ Mitte Januar hatte die Arbeitsgruppe „Satzung“, an der zahlreiche Funkamateure der gesamten Republik beteiligt waren, eine neue Satzung für den zukünftigen RSV ausgearbeitet, die einen demokratischen Aufbau „von unten nach oben“ und

¹ Rundsprucharchiv. <http://www.dl0bn.de/archiv/1989/drs4089.htm>.

² So Hans Berg schriftlich mir gegenüber. Dabei sollte Klasse 2 der DDR auch für Kurzwellen in der Bundesrepublik gelten.

³ Rundsprucharchiv. <http://www.dl0bn.de/archiv/1990/drs0190.htm>.

⁴ Y2-Rundspruch vom 7.1.1990. <http://www.dl0bn.de/archiv/1990/yrs0190.htm>.

rein ehrenamtliche Organe vorsah. Ansonsten wollte die Arbeitsgruppe die bisherige Struktur inkl. des zentralen Radioklubs beibehalten. Eine Finanzierung lag jetzt mit einer Betonung schon auf den Mitgliedsbeiträgen, die durch staatliche Zuschüsse ergänzt werden sollte. Die Satzung wurde in Umlauf gebracht und zur Diskussion an der Basis verteilt.⁵

In der GST-Führungsspitze passierte dagegen bis Ende Januar wiederum wenig, bis auf der 8. Tagung des ZV am 27. Januar 1990 schließlich die Notbremse gezogen wurde und das bisherige Sekretariat des ZV geschlossen zurücktrat. Begründet wurde dies mit der Hinfälligkeit einer vormilitärischen Ausbildung in der GST.

„Die gegenwärtig noch tätigen aktiven Generäle und Offiziere sind dem Prozess der Erneuerung nicht dienlich. Sie belasten die Glaubwürdigkeit des angestrebten Weges hin zu selbständigen, von Parteien und von der Armee unabhängigen Sportverbänden.“⁶

Wie Zeitzeugen berichteten wurde der GST-Vorsitzende gleichsam zuvor durch eigene Mitarbeiter zur Änderung und Rücktritt gezwungen worden. Im offiziellen Wortlaut des Protokolls hieß es, er könne „aus gesundheitlichen Gründen“ nicht teilnehmen. Den Rücktritt für das Sekretariat erklärte Rolf Pitschel als einer der Stellvertreter des Vorsitzenden.⁷ Viele der Mitglieder des Zentralvorstandes waren zu dieser Tagung schon gar nicht mehr erschienen. Das Gremium erklärte sich mit einer Anwesenheit von lediglich 68,1 % der Mitglieder für beschlussfähig. Vor dem Haus des ZV der GST in Neuenhagen wurde die Tagung zudem durch eine Demonstration begleitet, ohne dass darauf im Protokoll weiter eingegangen wurde, ob diese sich für oder gegen die Organisation richtete. Vier Mitglieder des ZV wurden lediglich beauftragt, das „Gespräch mit den vor dem Haus demonstrierenden Sportlern zu führen“. Unter den 96 Anwesenden der Tagung entfaltete sich dann eine Grundsatzdiskussion über die Zukunft der Organisation, die in der Bandbreite von Auflösung bis Reformierung alle Facetten der Möglichkeiten beinhaltete. Es lag in der Hand der einzelnen Verbände, über eine mögliche Weiterführung unter einem gemeinsamen Dachverband zu entscheiden. In der Diskussion wurde insbesondere die Erneuerung „von unten“ gefordert. Die Belange der Basis, so die Kritik während der Tagung, würden weiterhin nicht in diesem Maße berücksichtigt, wie es die neuen Gegebenheiten erforderten. Als GST-Vertreter für den RSV meldete sich Dieter Sommer zu Wort, plädierte auch aus eigener langjähriger Erfahrung mit dem „Doppelcharakter der GST“ für eine konsequente Trennung von allem militärischen Aufgaben und war soweit noch in Übereinstimmung mit den schon Mitte November 1989 im RSV angedachten Veränderungen. Für ihn kam deshalb auch nur das „Konzept der sportlichen Tätigkeit mit eigenen Verbänden“ als tragfähige Grundlage für eine Reform in Frage. Recht spät kam hingegen die Erkenntnis, die GST müsse nun mit dem *Runden Tisch* zusammenarbeiten, um die Zukunft der Organisation zu gewährleisten. Während der Sitzung konstituierte sich schließlich ein aus 34 Mitgliedern bestehender Arbeitsausschuss, der bis zu einem Sporttag Ende April 1990 die gesamte Verantwortung übertragen bekam. Sommer wurde als Leiter gewählt, der bisherige Generalsekretär des RSV, Ulrich Hergert, befand sich ebenfalls im neuen Gremium. Per eigene Abwahl trat anschließend der bisherige ZV zurück und der Name der Organisation wurde in „Gesellschaft für Sport und Technik – Vereinigung Technischer Sportverbände“ (GST-VTS bzw. GST-VTSV) umbenannt.⁸ Am folgenden Tag verfügte das Arbeitssekretariat der GST-VTS die Auflösung der Grundorganisation der SED im ZV, informierte den Minister für Nationale Verteidigung und beschloss die Kontaktaufnahme zu allen demokratischen Organisationen sowie dem *Runden Tisch*.⁹

⁵ Entwurf Satzung des Radiosportverbandes der DDR. Vorlage ohne Datum, in Privatbesitz. Laut Chronik Barthels müsste es sich um ein Satzungsentwurf vom 6. Januar 1990 handeln.

⁶ Protokoll der 8. Tagung des ZV der GST am 27. Januar 1990. In Privatbesitz.

⁷ Hier irrt m. E. Heider, der von einer Rede Kutzschebauchs vor dem ZV am 27. Januar 1990 schreibt. Er war laut Protokoll nicht mehr an der Sitzung beteiligt.

⁸ Protokoll der 8. Tagung des ZV der GST am 27. Januar 1990. Dokument in Privatbesitz.

⁹ Protokoll der Beratung des Arbeitssekretariats des Arbeitsausschusses am 28.1.1990 in Neuenhagen. Dokument in Privatbesitz.

In den Bezirken wurden die Veränderungen im ZV der GST ein wenig zeitverzögert diskutiert, wenn man beispielsweise auf die Situation im Bezirk Rostock blickt.¹⁰ Am 10. Februar 1990 trat der dortige analog zum ZV gebildete Arbeitsausschuss der GST-VTS zusammen. Die Sitzung war geprägt durch nüchterne Rückblicke gepaart mit Selbstkritik, aber auch Bitterkeit über die Situation. Teilweise wurden drastische Worte in Richtung ZV gebraucht, der Fortbestand der Organisation wurde von den eingesessenen Funktionären allerdings nicht in Frage gestellt. Nüchtern betrachtete der dortige Leiter des Arbeitsausschusses die Situation:

„Unsere heutige Tagung hat die Aufgabe uns als gewähltes Gremium der GST zu dem in unserer Gesellschaft vor sich gehenden Umgestaltungsprozess zu positionieren. Als Sekretariat des BV der GST Rostock gehen wir davon aus, dass wir in der Vergangenheit durch das vielfältige Wirken ehrenamtlicher Ausbilder, Übungsleiter und Funktionäre eine den Erfordernissen vom Staat gestellte Aufgabe erfüllt haben. Die wehrsportliche Arbeit in den verschiedenen Bereichen war und ist sicher auch künftig noch stärker von der Mitgliedschaft aus allen Schichten der Bevölkerung getragen, die in ihrer Sportart Interessen und Bedürfnisbefriedigung finden. Gleichzeitig wurden damit Interessen erfüllt, die im Interesse der Landesverteidigung liegen. Die verstärkte Hinwendung zur VA [Vormilitärische Ausbildung] seit dem IV. Kongress 1968 führte bis zum VI. Kongress 1977 fast zum Erliegen des Wehrsports. Aus sicherheitspolitischen Gründen wurden insbesondere der Flugsport, der Seesport, der Tauchsport und der Radiosport sehr stark eingeschränkt, um nicht zu sagen demontiert oder zu Grunde gerichtet. Aus heutiger Sicht muss ich persönlich, das Sekretariat – jeder für sich, sicherlich unterschiedlich, sagen, aus falsch verstandener Disziplin gegenüber der Führung der bis dato führenden Partei, der SED, der ich auch angehöre, haben wir geduldet, dass so eine Entwicklung, die der Massenorganisation geschadet hat, genommen wurde.

Die zu starke Bindung an die NVA als Dienstleistungsbetrieb für sie, hat uns als GST bei einer Vielzahl von Jugendlichen und Bürgern den Anstrich einer paramilitärischen Organisation gegeben und einige Funktionäre haben sich auch als solche gebärdet. Heute müssen wir einschätzen, dass die seit 1982 als Bestandteil der Berufsbildung, für alle männlichen Jugendlichen durch die GST geführte VA, der GST im Sinne des Wortes geschadet hat, weil ein großer Teil der Jugendlichen, die nicht aus einem inneren Bedürfnis eine Sportart betrieben haben, die GST am Grad der Ausbildung gemessen hat, obwohl, das muss man der Vollständigkeit halber sagen, bestimmte Elemente der LBA [Laufbahnausbildung] auch persönliche Interessen und Bedürfnisse erfüllt hat.“¹¹

Die einzelnen Kreisorganisationen übten sich anschließend in Basisdemokratie. Der Redner der KO Rostock-Stadt plädierte für ein Abwerfen allen Ballastes, welcher der Organisation bisher geschadet habe und forderte eine „demokratische Massenorganisation“, „die ihre Bedürfnisse ausschließlich an den Bedürfnissen und Interessen ihrer Mitglieder und breiter Bevölkerungsschichten orientiert.“ Allerdings war der Funktionär weiterhin der Meinung, alle Sportarten sollten laut „Willen der aktiven Mitglieder und Funktionäre“ erhalten bleiben. Die nach dem VII. Kongress gebildeten Sportverbände sollten deswegen „in ihrer Führungs- und Leitungstätigkeit“ stabilisiert „und nicht entmündigt werden“. Die Vormilitärische Ausbildung wurde im Bezirk Rostock demnach schon am 20. Oktober 1989 eingestellt, also direkt einen Tag nachdem der GST-ZV Vorsitzende im Bezirk zu Besuch war. Allerdings schloss der Redner für die Bezirksorganisation weiterhin nicht aus, den Jugendlichen, auf „freiwilliger Basis Kenntnisse anzuzeigen, die ihnen im bestimmten Maße, bewusst oder unbewusst, in der Wehrdienstvorbereitung zugute kommt“.¹²

¹⁰ Die Unterlagen aus dem Landesarchiv Greifswald (Bestand 5.155/3) sind nach bisherigem Stand die einzigen überlieferten Akten zu der Diskussion um eine Neupositionierung der GST auf Bezirksebene. Der Sammelband von Berger hilft hier nicht weiter, die sich zu Wort meldenden Zeitzeugen thematisierten dies nicht weiter. Auch Heider befasste sich nicht ausführlicher mit der versuchten Selbsterneuerung der GST.

¹¹ Landesarchiv Greifswald 4.155/3 GST-VTS Bezirksgeschäftstelle Rostock, 9. Tagung des BZ-Vorstandes vom 10. Februar 1990, Bl. 20. Quelle im Originalwortlaut wiedergegeben.

¹² Landesarchiv Greifswald 4.155/3 GST-VTS Bezirksgeschäftstelle Rostock, Bl. 23

Use the Kreisorganisation Stralsund und Redner aus weiteren Kreisen sahen dies anders:

„Wir sind dafür, dass wir bei der Erneuerung der GST klare Entscheidungen treffen und keine Zweideutigkeiten, deshalb lehnen wir ein ‚klein wenig vormilitärische Ausbildung‘ auf freiwilliger Basis ab. Wir fordern konsequente Schritte und keine Halbheiten, besonders auch in Fragen der Finanzen. Wir fordern, dass die militärische Führung der GST zurücktritt und nicht nur in eine zivile Anzugordnung schlüpft.“¹³

Offensichtlich war man im Norden mit den bisherigen Reformbemühungen an der GST-Spitze nicht zufrieden bzw. vermutete immer noch ehemalige Militärs am Wirken. Die Wortmeldung eines Greifswalder Vertreters sah dagegen in der Situation vielmehr ein Strategieproblem. Weder sei der Sozialismus „gescheitert“, noch müsse man „die GST abschaffen“. Er glaubte offensichtlich an die Heilungskräfte nach der Methode der Selbstkritik, um die Krise zu meistern und leitete darauf Schlussfolgerungen für die Führung der Organisation ab.

„Gescheitert ist aber eine Strategie, der wir uns voll verschrieben haben, ich auch, und die ich nach Kräften mitzugestalten versucht habe. Entgegen dem eigentlichen normalen Vorgang, die Organisiertheit aus Bewusstsein entstehen zu lassen, haben wir, wie der Prozess uns immer wieder bewiesen hat, vergeblich versucht, über Organisation Bewusstsein zu schaffen. Das hat uns viel Ärger gemacht und viele verärgert...

Ich möchte jetzt zur neuen Führung und zur Strategie etwas sagen. Das ist jetzt weniger Vorstellung, als Forderung. Meiner Auffassung nach hat der ZV zurückzutreten. Es ist eine weitgehende, ich betone, das ist nicht gleich eine weitestgehende, eine weitgehende Trennung von der NVA herbei zu führen. Die Leitung unserer Organisation, ebenfalls auch der ZV, kann kein Refugium für Offiziere, Generale und Admirale sein. Es sei denn [korrigierter Text], sie sind Leute vom Fach, verstehen etwas von Sport und Technik, haben Erfahrungen im Wettkampfgeschehen und engagieren sich auf diesem Gebiet...

Die GST wird nicht mehr sein, was sie plakativ gewesen ist – die sozialistische Wehrorganisation der DDR. An unserer Universität ist schon der Begriff „sozialistische Wehrerziehung“ in Verruf geraten. Ich persönlich habe manche Bedenken, ob wir das vielleicht schon durch die Faschisten und die Wehrmacht in Verruf gebracht haben. Ob es richtig ist, das schöne deutsche Wort einfach fallen zu lassen. Irgendwie hat die Wehrerziehung auch ihren Sinn, ist staatsbürgerliche Verpflichtung und man sollte hier das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Aber ebenso werden wir die früher so häufig gebrauchte Losung vom sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus fallen lassen, wenn wir nur richtig arbeiten. Die GST, ihr Name sagt es schon, sollte Sport und Technik betreiben. Das ist ein sehr schöner Name ...“¹⁴

Zur Situation der Radiosportler im Bezirk meldete sich der damalige Klubstationsleiter für die Amateurfunkstation des Kreisbildungszentrums *Max-Christiansen-Clausen* in Ribnitz-Damgarten zu Wort. Deutlich kam auch bei ihm die Enttäuschung zum Ausdruck, zumal der Funktionär sein Leben in der GST verbracht hatte und zwei Jahre vor dem Renteneintritt stand. Als einer der wenigen Redner sprach er partiell die Unzufriedenheit der Jugendlichen explizit an. Er wies auf das „Murren“ hin, als noch Ende September von einigen Funktionären vor Ort Reden im Tenor des „blühenden sozialistischen Staats“ gehalten wurden, in dem „die Kräfte der Vergangenheit ... keine Chance haben“.

„Die Jugendlichen konnten das nicht verstehen. Es wurde hinten nur gemurrt. Ich muss mich heute auch fragen: Wer waren denn nun die Kräfte der Vergangenheit, die alles soweit gebracht haben? Das möchte ich hier als Anleitung erst einmal sagen.“¹⁵

¹³ Landesarchiv Greifswald 4.155/3 GST-VTS Bezirksgeschäftstelle Rostock, Bl. 32

¹⁴ Landesarchiv Greifswald 4.155/3 GST-VTS Bezirksgeschäftstelle Rostock. 9. Tagung des BZ-Vorstandes vom 10. Februar 1990, Bl. 32- 34.

¹⁵ Landesarchiv Greifswald 4.155/3 GST-VTS Bezirksgeschäftstelle Rostock, Bl. 36.

Vorstellungen zur eigenständigen Arbeit des
Radosportverbandes der DDR im Rahmen der GST

Wenn eine wirklich eigenständige Arbeit des Verbandes in der GST erreicht werden soll, sind folgende Voraussetzungen zu schaffen:

1. Die GST ist Dachorganisation unserer Sportverbände und sollte ausschließlich koordinierende und orientierende Funktion haben. Es gibt keine geteilte Verantwortung, diese kann, wenn man von Eigenständigkeit spricht, nur von den Verbänden selbst wahrgenommen werden.
2. Die demokratische Leitung des Verbandes auf allen Ebenen muß gewährleistet sein, d.h. die gewählten Gremien des Verbandes entscheiden über die Entwicklung und die aktuellen Tätigkeiten.
3. Über die Verwendung der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel (aus Zuschüssen und Einnahmen bestehend) wird durch die Gremien des Verbandes auf allen Ebenen selbst entschieden.
4. Der gewählte Zentralvorstand repräsentiert die Sportverbände der GST in seiner Zusammensetzung. Die Sportverbände sind paritätisch vertreten.
5. Alle Sportverbände sind im Sekretariat des Zentralvorstandes durch nicht in der Dachorganisation tätige Funktionäre des jeweiligen Sportverbandes vertreten.

Prämissen für die weitere Arbeit im Verband:

Die weitere Arbeit hängt ganz wesentlich davon ab, wie hoch der Anteil der Eigenfinanzierung sein muß. Nur daraus ergeben sich Schlußfolgerungen hinsichtlich Anzahl der hauptamtlichen Planstellen und möglichen Inhalten der Tätigkeit.

Auf der Tagung des Präsidiums am 8. Dezember sollen folgende Fragen aufgeworfen werden:

- Überarbeitung der Satzung des Verbandes
- Überarbeitung aller Ordnungen zum Radosport
- Ist ein Verbandstag notwendig?
- Welchen Platz nimmt der RSV im gesellschaftlichen System ein?
- welche Möglichkeiten der Eigenfinanzierung sind real ?
- erfüllt das Wettkampfsystem die Ansprüche der Mitglieder, was ist überflüssig?

Dies war vermutlich in diesem Kontext eine rhetorische Frage. Allerdings war dem Funktionär – er kann durchaus stellvertretend für zahlreiche weitere nicht nur in der GST stehen – das Abwenden der zumeist jungen Menschen in ihrer wirklichen Ursache unverständlich:

„Trotz aller dieser Sachen, die uns alle erschüttern, die uns negativ beeinflussen, die uns aber auch, meine ich, nicht alles im negativen Sinne sehen lassen dürfen. Ich persönlich z.B. diskutiere immer mit den Jugendlichen und wir haben immer mit den Jugendlichen zu tun gehabt bei uns an der Klubstation und ich muss sagen, ich habe noch keinen schlechten Jugendlichen dort kennengelernt. Aber ich wehre mich ganz entschieden dagegen, wenn heute von vielen Jugendlichen behauptet wird:

„40 Jahre DDR waren umsonst.“ Dann haben sie nicht gewusst, was 1945 nach dem Krieg los war. Sie haben ja nicht die harte Entwicklung, die wir durchmachen mussten, als Alte, nicht miterlebt. Daher müssen wir auch heute immer alles differenziert sehen. Wir, die wir heute als Ältere dastehen, ich gehe in 2 Jahre in Rente, wir haben viel für unsere Organisation getan. Ich bin seit 1958 Mitglied. Wir möchten nicht, dass alles in Scherben geht. Wir möchten das so machen, ... dass die GST wieder so ist, wie sie mal in ihrem Ursprungsgedanken vorgesehen war.“¹⁶

War für die Älteren der Antifaschismus immer noch als Erfahrung präsent, so war sein Mythos aber Ende der achtziger Jahre insbesondere bei den Jugendlichen allgemein in der DDR verblasst. „Aus der Erzählung über die Vergangenheit“ erwuchs „kein Vertrauen in die eigene Fähigkeit zur Bewältigung der Zukunft mehr“.¹⁷ Die Entstehungsgeschichte der GST wurde nun zum Teil durch Funktionäre selbst zum Mythos verklärt, zu einem reinen Förderbetrieb von „Sport und Technik“ in Übereinstimmung mit der Aufgabe der Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten verabsolutiert. Die Einwirkung der militärischen Komponenten selbst zu Beginn der GST war wohl offensichtlich verdrängt worden. Die Funktionäre hofften deswegen, mit der Auflösung des „Doppelcharakters“ durch eine vollständige Verbannung des Militärischen die Rettung der Organisation zu erreichen, ohne aber die Bezeichnung und auch die Bedeutung der technischen Sportarten als „Wehrsport“ in einen militärischen Zusammenhang verhaftet wissen zu wollen. Das Bild der paramilitärischen Organisation hatte sich jedoch zu tief in der Bevölkerung verankert, auch als mit einer neuen Verordnung über die GST am 14. Februar 1990 durch den Ministerrat der DDR die Aufgaben der vormilitärischen Ausbildung sowie die Anleitung durch das MfNV für die GST offiziell aufgehoben wurde.

„Gesellschaft für Sport und Technik in der Erneuerung“ - Faltblatt im Auftrag des Sekretariats des ZV, herausgegeben vom ZB der GST

Gesellschaft für Sport und Technik – kann sie sich erneuern, wie könnte sie sich erneuern?

Heftig, kontrovers, gefühlsbetont, sachlich und in vielen anderen Schattierungen werden diese Fragen gegenwärtig diskutiert. Von den Mitgliedern in der Organisation, aber auch von politischen und gesellschaftlichen Kräften außerhalb der Organisation. Bei den Erstgenannten gibt es – wenn auch sehr differenziert – viele Pro-Stimmen. Von manchen aber werden genannte Fragen mit einer Gegenfrage verneint. Sie lautet: Brauchen wir überhaupt die GST? Und von einigen wird auch kategorisch ihre Auflösung gefordert!

Endgültige Antworten sind gegenwärtig noch nicht gefunden. Eines aber ist

klar: Bevor Entscheidungen gefällt werden, muß von möglichst vielen Mitgliedern vieles bedacht und diskutiert werden. Nur das entspräche einem neuen Demokratieverständnis! Dieses Informationsblatt will allen Diskutierenden helfen. Mit ihm wird über den aktuellen Stand der Diskussion zur Erneuerung der Gesellschaft für Sport und Technik informiert. Linien machen für bestimmte Entscheidungen – daran ist mit seiner Herausgabe nicht gedacht. Die besten Lösungen für die Zukunft der Gesellschaft für Sport und Technik sollen und müssen von ihren Mitgliedern gesucht, diskutiert und entschieden werden! Dies auf wirklich demokratischem Wege!

Sekretariat des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Sport und Technik

¹⁶Landesarchiv Greifswald 4.155/3 GST-VTS Bezirksgeschäftsstelle Rostock. 9. Tagung des BZ-Vorstandes vom 10. Februar 1990, Bl. 37 f.

¹⁷Münkler, S. 29.

Liebe Kameradinnen und Kameraden! Liebe Sportlerinnen und Sportler!

Mit diesem Informationsblatt wendet sich das Sekretariat des Zentralvorstandes an alle Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Sport und Technik. In diesen Wochen und Monaten, in denen das Volk der Deutschen Demokratischen Republik in einem revolutionären Aufbruch begriffen ist, leistet auch die Gesellschaft für Sport und Technik ihren Beitrag zur Erneuerung des Sozialismus! Sie kann zugleich die Kräfte entwickeln, um sich auch selbst zu erneuern! Der Wille dazu ist von vielen von Euch schon zum Ausdruck gebracht worden.

Der Erneuerungsprozeß in unserer Gesellschaft für Sport und Technik ist im Gange. Das kann man, ohne zu übertreiben, feststellen. Die meisten von Euch beteiligen sich aktiv an der Erneuerung unserer Gesellschaft für Sport und Technik. Zugleich geht das Leben in den meisten Grundorganisationen und Sektionen weiter, wurde es eigentlich nie unterbrochen. Davon zeugen die vielen Meisterschaften, die vielen Wettkämpfe in den Sportarten, die in der Gesellschaft für Sport und Technik von Zehntausenden Sportlerinnen und Sportlern engagiert und vielfach mit Leidenschaft auch in diesen Tagen betrieben werden. Das zu wissen macht Mut und gibt Kraft für die schwierigen Kämpfe unserer Zeit. Dafür ist Euch, liebe Kameradinnen und Kameraden, ganz einfach und schlicht zu danken.

Eine wichtige Grundlage für die Erneuerung in der GST sind Hunderte von Zuschriften, Vorschlägen, Hinweisen und Kritiken, die der Zentralvorstand und das Sekretariat von Mitgliedern, Funktionären und Partnern bereits erhalten haben. Besonders wertvoll sind für uns die ungewöhnlich zahlreichen Diskussionsbeiträge, die wir auf Kreisvorstandssitzungen und Kreisaktivtagungen, auf Versammlungen in Grundorganisationen und Sektionen sowie in Foren hörten. Sie enthielten unzählige Anregungen und Ideen für die weitere Gestaltung des Lebens in der Gesellschaft für Sport und Technik.

In den zurückliegenden Tagen habe ich mich in Gesprächen mit kompetenten Vertretern des gesellschaftlichen und politischen Lebens dafür eingesetzt, daß der Gesellschaft für Sport und Technik auch künftig die Grundlagen für ihre Tätigkeit erhalten bleiben. Das betrifft auch die materiellen und finanziellen Voraussetzungen für ihr Wirken. Diesem Anliegen dienten Gespräche mit Ministerpräsident Hans Modrow, mit leitenden Vertretern der Staatlichen Plankommission, des Ministeriums für Finanzen und Preise, des Amtes für Jugendfragen und Sport, des DTSB und anderer Institutionen. Die Ergebnisse dieser Gespräche waren unterschiedlich. Das ist in dieser Zeit der großen Sorgen in unserem Land verständlich. Aber hoffnungsvoll stimmt eine bei allen Gesprächspartnern übereinstimmende Auffassung: Sport und Befriedigung von Freizeitinteressen der Werktätigen bleiben ein gesellschaftliches Anliegen! Und sie werden deshalb auch künftig die mögliche Unterstützung erfahren. Und deshalb sei auch hier versprochen:

Wir bleiben weiter im Ball! Geht es doch auch um Euren Auftrag, darum: Die GST will zur gesellschaftlichen Erneuerung in unserem Land beitragen, und sie will die individuellen sportlichen und technischen Interessen ihrer Mitglieder und vieler Werktätiger befriedigen helfen.

Gemeinsam sollte es uns in dieser für unser Land sehr schweren Zeit darum gehen, unsere Organisation intakt und arbeitsfähig zu halten. Die Grundorganisationen und Sektionen bedürfen dabei der besonderen Hilfe und Unterstützung. Wir sollten täglich in aller Öffentlichkeit nachweisen, daß wir der Gesellschaft nützlich sein können und gebraucht werden. Deshalb, liebe Kameradinnen und Kameraden, rechnen wir fest mit Eurer Aktivität.

Günter Kutzschebach

Vorsitzender des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Sport und Technik

Auf dem Wege zu guten Entscheidungen

Während der 7. Tagung des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Sport und Technik am 14. 11. 1989 diskutierten seine gewählten Mitglieder kritisch und leidenschaftlich darüber, wie die Organisation zur Erneuerung des Sozialismus in der DDR beitragen und wie sie sich selbst erneuern könnte. Diese Gedanken wurden in einem „Diskussionspapier“ zusammengefaßt. In allen Bezirks- und Kreisvorständen und Ihren Sekretariaten sowie in vielen Grundorganisationen und Sektionen debattierte man darüber.

Nach der Zentralvorstandstagung haben auch die Präsidien aller Sportverbände ihre Überlegungen darüber zu Papier gebracht, wie die Arbeit der Verbände verändert, entwickelt und verbessert werden könnte. Auch hier entstanden „Diskussionspapiere“, die den Mitgliedern der Sportverbände zum Meinungsstreit unterbreitet wurden.

Beim Zentralvorstand der Gesellschaft für Sport und Technik in Neuenhagen bei Berlin wurde ein Informations- und Konsultationszentrum eingerichtet. Seine Aufgabe besteht darin, Anfragen, Hinweise, Diskussionsbeiträge und Vorstellungen zur weiteren Entwicklung der Gesellschaft für Sport und Technik entgegenzunehmen. Dieses Zentrum und auch die Präsidien der Sportverbände haben bis jetzt über 500 Zuschriften und Stellungnahmen erhalten. Über 850 Vorschläge, Kritiken und Hinweise liegen auf dem Tisch.

Auf Beschluß der 7. Tagung des Zentralvorstandes wurden Arbeitsgruppen gebildet. Sie beschäftigen sich mit grundlegenden Problemen der weiteren Entwicklung der Organisation und bereiten Vorschläge für Entscheidungen vor. So wird das Ergebnis der Tätigkeit einer Arbeitsgruppe der Entwurf eines neuen Statuts der Gesellschaft für Sport und Technik sein. In der Arbeitsgruppe „Rolle und Aufgaben der Sportverbände“ werden Charakter und Tätigkeit dieser Verbände diskutiert. Die Arbeitsgruppe „GST-Publikationen“ erarbeitet Varianten, welchen Platz, welche Inhalte und Auflagenhöhen die GST-Zeitschriften künftig haben könnten.

Anfang 1990 wird eine weitere Tagung des Zentralvorstandes stattfinden. Dort werden